

STRECKER, DAVID

SOZIALTHEORIE ALS MACHTKRITIK: MACHTBLINDHEIT VS. NORMATIVE BELIEBIGKEIT? ZUR INTEGRATION VON REKONSTRUKTIVER UND GENEALOGISCHER KRITIK

David Strecker, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Soziologie,
David.Strecker@uni-jena.de

AD-HOC-GRUPPE 26: SOZIALE UNSICHERHEITEN UND NEUE FORMEN KRITISCHER GESELLSCHAFTSTHEORIE – ZU ANALYSEPOTENZIAL UND VERSCHRÄNKUNG VON POSTSTRUKTURALISMUS UND KRITISCHER THEORIE

Ansätze aus dem Bereich der Kritischen Theorie und des Poststrukturalismus teilen die Annahme, dass Sozialtheorie in erster Linie als Machtkritik zu verstehen ist; charakteristisch für beide ist darüber hinaus eine „Hermeneutik des Verdachts“ (Ricoeur): ihre Kritik richtet sich nicht vorrangig auf gesellschaftliche Machtverhältnisse, die offen zu Tage liegen, sondern auf solche, die „hinter dem Rücken der Akteure“ wirken. Diese Einigkeit über die Ziele des theoretischen Unterfangens rührt aus dem Umstand, dass Kritische Theorie und Poststrukturalismus Erben der ideologiekritischen Tradition sind.

Damit enden die Gemeinsamkeiten freilich. Denn beide transformieren die Ideologiekritik auf verschiedene Weise und verfolgen das geteilte Ziel somit auf unterschiedlichen Wegen. Verweilt die Kritische Theorie der so genannten Frankfurter Schule zunächst noch innerhalb eines ideologiekritischen Analyserahmens, so wird sie schließlich in die Form einer rekonstruktiven Kritik überführt; poststrukturalistische Autoren beschreiten dagegen den Weg einer genealogischen Kritik. Im Ergebnis stehen sich beide scheinbar diametral gegenüber: Die rekonstruktive Form der Kritik bemüht sich, die Maßstäbe ihrer Kritik auszuweisen, scheint aber für zahlreiche Machtverhältnisse schlicht blind; die genealogische Form der Kritik dagegen verfügt über ein ausgefeiltes Sensorium für unscheinbarere Phänomene gesellschaftlicher Macht, scheint dafür jedoch den Preis entrichten zu müssen, nicht mehr begründen zu können, welche Machtverhältnisse kritikwürdig und mithin zu überwinden sind. Um zu entfalten, wie sich beide Formen der Kritik integrieren lassen (4.), skizziere ich (1.) den besonderen Typus von Machtverhältnissen, der Gegenstand der klassischen Ideologiekritik ist, erläutere (2.) die Theoriearchitektur dieser Form der Kritik und wende mich (3.) den Gründen zu, die (a.) zum Modell der rekonstruktiven Kritik und (b.) dem der genealogischen Kritik geführt haben. Leitend ist dabei der Gedanke, den Begriff der Subjektivierung in ein Forschungsprogramm zu übersetzen, das sich auf die Identifizierung jener Ursachen richtet, die Akteure Gründe als gute Gründe verstehen lassen.